



Aufgezogen für den



Global
Nature
Fund

Einmal im Leben Wildtieren hautnah sein und dabei noch etwas Gutes für den Artenschutz tun, das ist der große Traum vieler junger Menschen. Von diesem Traum profitiert ein skrupelloses Geschäftsmodell: Bis zu 3.000 Euro pro Monat knöpfen südafrikanische Löwenfarmen freiwilligen Helfern ab und missbrauchen sie im Gegenzug für die Zwecke einer durchorganisierten Industrie.

Seit einigen Jahren züchten südafrikanische Löwenfarmen Tiere für die sogenannte Gatterjagd heran: In großräumigen Gehegen können zahlungskräftige Trophäenjäger unter Garantie und innerhalb weniger Tage einen Löwen abschießen, den sie zuvor im Katalog ausgewählt hatten – Foto mit dem Jagdopfer inklusive.

ABSCHUSS

■ von Thomas Schaefer



© Ian Michler



© Anonymous

Bei mancher Löwenfarm klingelt die Kasse mehrfach. Erst zahlen Freiwillige für die eigene Mitarbeit in der Aufzucht, später die Trophäenjäger. Der Global Nature Fund (GNF) und der Wildlands Conservation Trust aus Südafrika kämpfen gegen den Ausverkauf des Afrikanischen Löwen.

LIONS FOR SALE
Aufgezogen für den Abschuss

Das Modell beruht darauf, dass die Löwen an Menschen gewöhnt sind: Sie laufen auf den Jäger zu, der vermeintlich mit Futter kommt. Wegen der Käfighaltung sind sie schlecht zu Fuß und nach einigen Tagen im Gatter zusätzlich durch Hunger geschwächt. Ein leichtes Opfer für „tapfere Löwenbezwinger“. Noch besser funktioniert die Gatterjagd, wenn die Löwen von Hand aufgezogen wurden. Und warum sollte man sich das nicht auch noch vergolden lassen?

Gnadenloses Geschäft mit dem König der Tiere

Die Freiwilligen erfahren natürlich nichts von all dem – sie hören herzerreißende Geschichten von verwaisten Löwenjungen, deren Mütter gewildert wurden und die nach der Handaufzucht wieder in die Freiheit entlassen werden.

Rund 8.000 Löwen vegetieren in Südafrika in Gefangenschaft. Männliche Löwen warten jahrelang, bis sie stattlich genug für den Katalog sind, unter Bedingungen, die an Massentierhaltung erinnern. Die Weibchen werden als „Legehennen“ missbraucht, die bis zu dreimal im Jahr werfen und Nachwuchs zum Kuscheln und Abschießen produzieren müssen. Kuscheltauglich werden die Löwenbabys jedoch nur dann, wenn man sie den Müttern schon wenige Tage nach der Geburt wegnimmt. Haben sie mal ausreichend Hunger, lassen sich die Kleinen mit der Flasche füttern.

Manche Löwen bringen den Farmern zusätzlich eine lukrative Zwischennutzung: Löwen Spaziergänge, „Walk with Lions“, sind beliebt bei Südafrikas Safari-anbietern. Fünfzig Euro für solch ein „einmaliges“ Erlebnis, bei dem es unter Umständen schon mal zu Todesfällen kommt, wenn das Tier nicht will, wie es soll.

Wenn schließlich der finale Schuss eines Trophäenjägers den Löwen erlöst, ist das Geschäft noch nicht zu Ende. Ausgebeint und luftgetrocknet dient der Löwe in der Traditionellen Chinesischen Medizin als Ersatz für Tigerknochen. Löwe oder Tiger – *Panthera leo* oder *Panthera tigris* – wer will das schon unterscheiden? – helfen gegen Rheuma und verleihen Manneskraft. Wer's nötig hat und daran glaubt, ist bereit für den Tiger eine Menge zu bezahlen – auch wenn es ein Löwe ist.

Wildlands Conservation Trust ist schon vor rund zehn Jahren auf diese Praktiken gestoßen. Der Versuch, dem Raubbau an den Löwen im eigenen Land mit guten

Argumenten zu begegnen, scheiterte. Zu eng waren die Verflechtungen zwischen Farmern und Verantwortlichen in Regierung und Verwaltung.

Artenschutz mit der Filmkamera

Der Dokumentarfilm „Blood Lions – bred for the bullet“ brachte eine Wende. Das Team um den Umweltaktivisten und Publizisten Ian Michler recherchierte ein Jahr lang das Geflecht zwischen Wirtschaft und Politik, zwischen Safari-anbietern und Reiseveranstaltern sowie Naturschutzgesetzen und deren Lücken. Kein Film für schwache Nerven: Es geht zur Sache, und zwar nicht nur mit den Löwen, sondern auch mit dem Filmteam. Mehrfach wurde das Team von aufgebrachten Löwenfarmern bedroht und davongejagt.

Nach dem Erfolg von „Blood Lions“ in den USA, bringt der GNF die Kampagne unter dem Namen „Lions for Sale – Aufgezogen für den Abschuss“ nach Deutschland. Das Ziel ist, potentielle Freiwillige, Touristen und natürlich auch Jäger zu erreichen. Freiwillige sollen, statt mit Löwen zu kuscheln, echte Artenschutzprojekte unterstützen. Der GNF klärt Organisationen, die Freiwilligenprogramme anbieten und Veranstalter von Afrikareisen über die Hintergründe auf. Ein erster Erfolg: Die Reiseplattform Trip Advisor wird solche Angebote ab 2017 nicht mehr bewerben. Dank der GNF-Kampagne sprach sich auch der Deutsche Jagdverband deutlich gegen die Gatterjagd und die damit verbundenen Praktiken aus.

Viel besser als ein Kadaver an der Wand, das findet zumindest der GNF, sind einmalige Erinnerungen an den König der Löwen: wild, frei und quicklebendig. Und wenn schon Schüsse, dann bitte Schnappschüsse, mit der Kamera auf Fotosafari. Denn dafür muss kein Löwe sterben. ■

Mit der Dokumentation „Blood Lions – bred for the bullet“ und der deutschen Kampagne „Lions for Sale – Aufgezogen für den Abschuss“ setzen die Naturschutzorganisationen auf Aufklärung, um das für Löwen tödliche Geschäft mit Freiwilligenarbeit, Tourismus und Trophäenjagd zu unterbinden.

Projektpartner:



WILDLANDS **BLOOD LIONS**

Förderer: **Stiftung Ursula Merz**